

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 47 (1971-1972)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Kleine Staatskunde : Ratskommissionen - und der Fall Villard  
**Autor:** Meier, Adrienne  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1079986>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kleine Staatskunde

Von Adrienne Meier

ben in einer Berufslehre sind. Von den neun jungen Hofbesitzern (durchschnittlich 27jährig) sind heute fünf verheiratet.»

## Trotz moderner Maschinen, zuerst der Mensch

Über all diesem Erfolg darf das Problem des persönlichen, menschlichen Kontaktes nicht unterschätzt werden. Man kann sich deshalb fragen, ob die jährlich durchgeführten Studenten-Arbeitslager nicht zu früh gestoppt wurden. Letzten Herbst wurde nämlich zum erstenmal kein solches Not- helferlager durchgeführt. Dazu ein lediger Bauer: «Das ist wirklich schade, ich persönlich vermisse diese Lager sehr. Da wir ca. 60 % Ackerbau und 40 % Milchwirtschaft betreiben, haben wir im Herbst einen besonders grossen Arbeitsanfall mit Kartoffel- und Zuckerrübenenernten. Dabei halfen die Jugendlichen dieser Lager enorm, diese Arbeitsspitze zu brechen.

Das Besondere an diesen Lagern jedoch war *der menschliche Kontakt*. Ich habe so selten Gelegenheit, Ferien zu machen, andere Leute kennen zu lernen, höchstens im Winter gehe ich für 1 bis 2 Wochen in die Skiferien. Der Kontakt mit diesen Landdienstleuten gab mir deshalb den notwendigen Ausgleich. Heute noch stehe ich in Briefkontakt mit solchen Helfern. Gerade durch diese Kontakte kam letzten Sommer ein Student aus England zu mir auf den Hof, weil vor Jahren seine Schwester hier in Humlikon war. Er wohnte bei mir zu Hause — im Gegensatz zu den andern, die im eigens für solche Zwecke gebauten Kantonement übernachteten.

Aber wir wollen zufrieden sein, denn besonders am Anfang half uns Humlikonern diese helfende Teilnahme über vieles hinweg; die

vielen Leute, die kamen, um zu helfen, und uns nicht dauernd ausfragten. Dafür möchte ich mich gerade durch Sie vom Schweizer Spiegel, der ja im ganzen Lande gelesen wird, bei allen nochmals herzlich bedanken.»

Der heutige Gemeindepräsident, Paul Freimüller, der dem Kuratorium angehört, lobt «seine» Bauernsöhne, die damals den Hof — in sieben Fällen im Alter zwischen 17 und 22 Jahren — übernahmen: «Wir haben hier vorbildliche Beispiele von jungen Bauern, die ihren Hof ‚piccobello‘ führen, wobei es natürlich auch hier kleinere und grössere ‚Betriebsunfälle‘ gab und gibt... Die meisten früheren Familienbetriebe sind zu Bauernbetrieben mit Angestellten, also mit Knechten und Mägden geworden, wobei allerdings auch für uns Humlikoner solche Hilfskräfte immer schwieriger zu finden sind. Natürlich ist das beste Mittel, um Hilfskräfte zu bekommen, eine gute Bezahlung. Deshalb bezahlt der Hilfsfonds, der ungefähr 1983 erschöpft sein wird, seit 1963 Differenzbeträge zwischen dem Barlohn für den Angestellten und dem Betrag, den der Betrieb nach fachmännischem Urteil dafür aufbringen kann.»

Dieser Bericht hatte nicht die Absicht, das heutige Humlikon zu «vergolden», aber — dies sei neidlos anerkannt — es ist seit jenem Unglück in mancher Hinsicht zu einem beispielhaften Musterdorf geworden. Ein grosses Vertrauen wurde der Jugend von Humlikon entgegengebracht; sie hat in diesen acht Jahren bewiesen, dass auch junge Leute zu höchsten Leistungen und zum Tragen grosser Verantwortung fähig sind. Die Frage ist nur die: muss zuerst ein solches Unglück geschehen, damit der Jugend eine Chance gegeben wird?

## Ratskommissionen — und der Fall Villard

Die Militärkommission des Nationalrats sollte 19 Mitglieder haben. Zur Zeit der Abfassung dieser Zeilen sind es bloss 18. Einer der fünf von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Nationalräte wurde vom Ratsbüro mit 7 zu 3 Stimmen abgelehnt: Arthur Villard aus Biel, mehrmals wegen Militärdienstverweigerung, einmal wegen Aufforderung dazu bestraft. Das Ratsbüro scheint Villard den Eintritt in diese Kommission nicht allein wegen seiner Ablehnung sogar einer Dienstleistung im Zivilschutz verwehrt zu haben. Er sei auch einer klaren Antwort ausgewichen, ob er sich an die militärische Geheimhaltung halten würde.

Warum ich mich als Frau gerade mit dieser Frage befasse? Als solche kann ich mich — abgesehen von FHD und «Nationaldienst» — so gut zur Landesverteidigung bekennen wie ein Mann — auch dagegen. Für mich ist unser Staat verteidigungswert. Und deshalb verstehe ich nicht, dass ein Dienstverweigerer — seine Gesinnung und Zivilcourage mag man respektieren — über unsere Armee mitreden soll.

Aber ich schreibe hier, um zu betonen, wie wichtig die Kommissionen sind. In ihnen werden alle Vorlagen vorberaten, ehe sie vor die Vollversammlung, das Plenum, des Rats kommen. Und dann werden die Mehrheitsentscheide dem Rat vorgetragen — bisher durch je einen Berichterstatter welscher und deutscher Zunge, eine sympathische Übung, die nun der Rationalisierung zum Opfer fallen soll. Minderheitsvertreter geben ihre abweichende Meinung bekannt.

In den Kommissionen wird die meiste Arbeit der Parlamente ge-